Erscheint 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einschl. 30 Pfg. Bringerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich Postüberweisungsgebühr, zuzüglich 36 Pfg. Post-Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Sonn- u. Festtagsnummer 20 Pfg. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Sächsische Volkszeitung

Nummer 253 — 35. Jahrg.

Verlagsort Dresden.
Anzeigenpreise: die 1spaltige 22 mm breite Zeile 6 Pfg.; für Familienanzeigen 5 Pfg.
Für Platzwünsche können wir keine Gewähr leisten.

Schriftleitung: Dresden-A., Pollerstr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag Th. u. B. Winkel, Pollerstraße 17, Fernruf 21012, Postscheck: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 94767

Mittwoch, 28. Oktober 1936

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintretender Betriebsstörungen hat der Bezieher oder Werbungtreibende keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, verspätet oder nicht erscheint. Erfüllungsort ist Dresden.

Franco stellt Madrid ein Ultimatum

Uebergabe nach 48 Stunden gefordert

Burgos, 27. Okt. Der spanische Staatschef, General Franco, soll die Absicht haben, der roten Scheinregierung in Madrid ein Ultimatum, in dem die sofortige Uebergabe der Hauptstadt gefordert wird, zu übermitteln. Wenn auf dieses Ultimatum nach Ablauf von 48 Stunden keine Antwort eingegangen sei, würden die nationalen Truppen den letzten Widerstand der Roten brechen und Madrid mit Gewalt besetzen.

An der asturischen Front haben die nationalen Streitkräfte den Berg San Claudio im Bajonettangriff genommen. Der Feind erlitt große Verluste und verlor viel Kriegsmaterial. Die Lage an der Front um Madrid ist durchweg günstig.

•

Umgehung von Aranjuez

Schonung des Klosters El Escorial.

Burgos, 27. Okt. Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen rücken die nationalen Streitkräfte auf ihrem Marsch nach Madrid auf dem rechten Ufer des Tajo rüstig voran. Es verlautet, daß die nationalen Truppen aus strategischen Gründen, nämlich um die Front nicht unnütz zu verlängern und um Kräfte zu sparen, bei ihrem weiteren Vormarsch auf die Hauptstadt die Ortschaft Aranjuez umgehen werden. — Das ständige Vorrücken der nationalistischen Truppen im Frontabschnitt Navas del Marquao nördlich von Madrid zeigt, daß der Ort El Escorial fast völlig umgangen und eingekreist ist. Scheinbar ist aber geplant, sich nicht in Kämpfe um das berühmte Kloster, in dem sich starke marxistische Truppen verschanzt haben, einzulassen, in der Erwägung, dadurch die unersetzlichen historischen Kunstwerte, die in Escorial untergebracht sind, vor der Zerstörung zu retten. (Die vom Sender Sevilla Samstag nacht verbreitete Meldung von der Eroberung Escorials dürfte also nicht zutreffen. D. Schriftl.) Die wenigen von der Front in die Oeffentlichkeit gelangenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Einkreisung Madrids planmäßig fortschreitet.

Am Sonnabend erschienen über Madrid 28 nationale Bomben- und Jagdflieger und belegten die Stadt, hauptsächlich die Befestigungen um den Stadtgürtel mehrere Stunden hindurch bis zum Einbruch der Dunkelheit mit Bomben. Die nationalen Flieger, die fast unbehelligt die Flugplätze Cuatro Vientos und Getafe sehr niedrig anfliegen konnten, machten die Beobachtung der fast vollständigen Räumung dieser beiden Plätze.

•

Die Hölle in Madrid

Bis 10. Oktober 19 000 Ermordungen.

Burgos, 27. Okt. Ein Madrider Einwohner, dem es trotz aller Schwierigkeiten gelang, nach Burgos zu fliehen, gibt einen erschütternden Bericht über das Leben in der von roten Horden drangsalierten spanischen Hauptstadt.

Ein ungeheurer Druck liege über der ganzen Bevölkerung, die ständig in der größten Unsicherheit lebe, da die kleinste Verdächtigung genüge, um ohne Nachprüfung erschossen zu werden.

Die Zahl der bis zum 10. Oktober in Madrid von den roten Horden ermordeten Menschen, die sich niemals etwas zuschulden hätten kommen lassen, als daß sie höchstens den roten Mordbrennern nicht freundlich gesinnt waren, betrage 19 000 (!). 17 000 Männer und 2000 Frauen und Mädchen seien auf die entsetzlichste Art ums Leben gebracht worden.

Hausuchungen und „Beschlagnahmen" seien an der Tagesordnung und arteten in regelrechte Raubzüge aus, seitdem eine Verordnung erlassen sei, die die Beschlagnahme gewisser Haushaltsgegenstände erlaube. Wage jemand auch nur die leiseste Widerrede, käme er noch verhältnismäßig leicht davon, wenn sein Protest nur mit dem Entzug der Lebensmittelkarten geahndet werde. Allgemein würden aber die, die sich mit derartigen „Beschlagnahmungen" nicht einverstanden erklärten, zu nächtlicher Zeit aus ihrer Wohnung geholt und erschossen.

•

Anarchisten erschießen den roten Zivilgouverneur von Malaga

Burgos, 27. Okt. Eine Meldung des Senders Jaca besagt, daß der rote Zivilgouverneur von Malaga auf Anordnung der Anarchisten erschossen wurde. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er einigen rechtsgerichteten Personen gegen ein Entgelt von je 5000 Peseten die Flucht aus der Gewalt der anarchistischen Horden ermöglicht hat.

Ein deutscher Held der Lüfte

Zu Hauptmann Boelckes 20. Todestag

Am 28. Oktober 1916 meldete der Amtliche deutsche Heeresbericht: „Hauptmann Boelcke ist im Verlaufe eines Luftkampfes mit einem anderen Flugzeug zusammengestoßen und bei der darauf erfolgten Landung hinter unseren Linien tödlich verunglückt. Am 27. Oktober hatte er sein 40. feindliches Flugzeug abgeschossen."

Vor zwanzig Jahren trauerte ganz Deutschland um den gefallenen Lufthelden Boelcke, dessen kühne Taten in aller Munde waren. — Was war geschehen? — Die Flugzeuge Boelckes und des Leutnants Erwin Böhme waren bei einem kurvenreichen Luftgefecht zusammengestoßen. In einem Briefe schilderte Leutnant Böhme das tragische Unglück wie folgt: „Boelcke und ich hatten gerade den einen Engländer zwischen uns, als ein anderer, von Freund Richthofen gejagter Gegner, unseren Weg schnitt. Bei dem gegenseitigen blitzschnellen Ausweichen haben Boelcke und ich, durch unsere Tragflächen behindert, einen Augenblick nichts voneinander gesehen. — Und hier war es passiert. Es war nur ein leises Berühren, aber bei der rasenden Geschwindigkeit bedeutet auch das schon einen Anprall. Das Schicksal ist meist so grausam unvernünftig in seiner Wahl. Jetzt ist alles so leer bei uns, erst nach und nach kommt es uns voll zum Bewußtsein, welche Lücke unser Boelcke läßt, daß mit ihm die Seele des Ganzen fehlt." —

Manfred v. Richthofen, der nach dem Tode Boelckes unser erfolgreichster Jagdflieger wurde, schritt mit dem Ordensschissen des toten Fliegerhelden dem feierlichen Leichenzuge voran zur Kathedrale von Cambrai, von wo aus nach der Weihestunde, an der die Generalität mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern an der Spitze, teilnahm, die irdischen Reste Boelckes nach seiner Heimat Dessau überführt wurden. Die englischen Flieger ehrten ihren ritterlichen Gegner und warfen über dem Flugplatz Boelckes einen Kranz mit einem Schreiben ab, in dem es hieß: „Wir trauern mit seinen Angehörigen und Freunden. Wir alle erkennen seine Tapferkeit an."

Oswald Boelcke wurde am 19. Mai 1891 in Giebichenstein bei Halle geboren. Die Familie siedelte dann nach Dessau über und hier verlebte Boelcke seine Jugendjahre. Aus dieser Zeit ist ein Vorfall bekannt, der bezeichnend für die draufgängerische Art des späteren Lufthelden war. — Boelcke drückte die Schulbank in der Quarta, während sein älterer Bruder Wilhelm gerade Offizier geworden war. Ohne jemand zu fragen, setzte sich der Schüler Boelcke hin und schrieb an den Kaiser einen Brief, in dem er um die Aufnahme in das Kadettenkorps bat. Der Vater Boelckes, der Seminaroberlehrer Professor Dr. B., war nicht schlecht erstaunt, als ihm eines Tages durch ein kaiserliches Schreiben die Genehmigung zum Eintritt seines Sohnes Oswald in die Kadettenanstalt erteilt wurde. Daraus wurde aber nichts, denn Boelckes Vater wünschte zunächst, daß sein Junge in Dessau die Reifeprüfung ablegen sollte. Dieser Vorfall aber ist kennzeichnend für den Schneid, den Boelcke schon damals bewies, und der ihm später an der Front, als bei schwerem Wetter von seiner Abteilung angefragt wurde, ob bei diesem Sturm geflogen werden sollte, die Worte sagen ließ: „Wenn sich ein Gegner zeigt, gibt es keinen Sturm!"

Schon in frühester Jugend war Boelcke ein begeisterter Sportler, und die körperliche Ertüchtigung, die er dadurch erhielt, kam ihm später sehr zugute. — Nach dem Abitur trat er bei dem Koblenzer Telegraphenbataillon ein und kam darauf auf die Kriegsschule in Metz. Später wurde er zu den Funkern nach Darmstadt versetzt. Hier befand sich auch der Uebungsplatz der Flieger, der jüngsten Waffe des deutschen Heeres. Boelcke beschloß auch Flieger zu werden. Nach dem Besuch der Fliegerschule in Halberstadt bestand Boelcke kurz vor Ausbruch des Weltkrieges das Pilotenexamen, und im September 1914 ging es hinaus an die Front. Boelcke kam zur gleichen Abteilung, in der schon sein Bruder Wilhelm als Beobachter Dienst tat. Am 26. September 1915 wurde Leutnant Boelcke zum ersten Male im Heeresbericht erwähnt, als er ein Voisin-Flugzeug südlich von Metz zum Absturz gebracht hatte. Zusammen mit Immelmann erhielt er am 13. Januar 1916 den Orden Pour-le-Mérite. Wenige Monate später wurde er nach dem Sieg über seinen 18. Gegner zum Hauptmann befördert. Nach Immelmanns Tode wurde er dienstlich zu Studienzwecken an die Ostfront und nach der Türkei geschickt. Aber es zog ihn wieder an die Westfront und er bat dringend um seine Abkommandierung nach dorthin, als man ihm eine Lehrtätigkeit im Interesse der Jagdfliegerei anbot. Besonders stolz war Boelcke, der so viele Auszeichnungen erworben hatte, auf die Rettungsmedaille, die er im Jahre 1915

Freundlicher Empfang Ribbentrops

Englische Pressestimmen

London, 27. Oktober. Die englischen Morgenblätter berichten freundlich über die Ankunft des neuen deutschen Botschafters von Ribbentrop in London. Die Erklärung von Ribbentrops bei seiner Ankunft wird besonders hervorgehoben.

„Daily Telegraph" widmet dem neuen Vertreter Deutschlands in London einen Leitaufsatz. Darin heißt es unter anderem: „Die Ankunft von Ribbentrops in London ist sehr willkommen. Seine Ernennung ist ein Ausdruck der Ueberzeugung Hitlers von der Bedeutung deutsch-englischer Verhandlungen. Von Ribbentrop, der einer der engsten Mitarbeiter des Führers ist, setzt sich für eine Politik der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern ein, und es besteht kein Zweifel, daß es sein Ziel sein wird, eine engere Verständigung herbeizuführen. In der Erklärung, mit der er sich in England einführte, sagte er, daß Deutschland die Freundschaft mit England wünsche, und gab seinem Glauben Ausdruck, daß das britische Volk gleicherweise die Freundschaft des deutschen wünsche. Er kann versichert sein, daß dem so ist. Wir sind

von dem Wert guter Beziehungen überzeugt,

und wir sind nicht weniger überzeugt, daß das Wohlergehen Europas von den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarstaaten abhängt.

Das Blatt schreibt, es sei bedauerlich, daß von Ribbentrop seine Absicht für eine engere Zusammenarbeit auf die Gefahr Kommunismus gestützt habe, denn es gebe andere, nicht weniger wichtige Gründe für eine Verständigung. Der Zustand in Europa biete Befriedungsmöglichkeiten, die von der hohen Staatskunst entwickelt werden könnten. Von Ribbentrop werde feststellen, daß man sich dessen in England gründlich bewußt sei. In England gebe es keine Feindseligkeit gegen irgendein anderes Land, und man sei entschlossen, sich nicht von Gefühlsfragen politischer Weltanschauungen beeinflussen zu lassen, von denen andere Länder beherrscht würden. Die Einkreisung irgendeiner anderen Macht sei demnach eine unmögliche Politik für England. — Auch die anderen Blätter heben die Aeußerungen von Ribbentrops über den Kommunismus hervor. Die „Morningpost" bezeichnet sie als einen „Angriff gegen den Kommunismus".

•

England und die Berliner Besprechungen

London, 27. Okt. Die positiven Ergebnisse der deutsch-italienischen Besprechungen werden von den Morgenblättern in längeren Berliner Meldungen eingehend untersucht. Der Vertreter der „Times" spricht von einem deutsch-italienischen Einvernehmen und fügt hinzu, daß die Vereinbarungen der beiden Länder sich nicht nur nicht gegen England richten, sondern daß England mittelbar aufgefordert werde, sich den Auffassungen der beiden Länder anzuschließen.

„Daily Telegraph" vertritt die Auffassung, daß die Besprechungen nur kleine Ergebnisse gezeitigt hätten. Die wirkliche Bedeutung der Abmachungen sei in der Möglichkeit zu sehen, daß Deutschland und Italien zusammenarbeiten werden. Diesem Umstand müsse volles Gewicht gegeben werden. Es sei zu wünschen, daß alle Fragen in einer dauernden Regelung beigelegt würden. Der Frieden und der Wohlstand Europas würden dann weit mehr gesichert sein. Die Ergebnisse der italienisch-deutschen Besprechungen seien in keiner Weise bedrohlich.

Der Berliner Vertreter des „Daily Telegraph" schreibt, daß eine umfassende Vereinbarung über die Bedeutung des Zuganges zu kolonialen Rohstoffen erfolgt sei, und es sei daher auch wahrscheinlich, daß Deutschland auf die Unterstützung Italiens für seine kolonialen Forderungen rechnen könne.

Portugals Gründe

Lissabon, 27. Oktober. Der portugiesische Außenminister Monteiro hat am Montag eine amtliche Verlautbarung bekanntgegeben, in der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu der Madrider „Regierung" ausführlich begründet wird. In der an den früheren spanischen Botschafter Albornoz gerichteten Note wird unter anderem folgendes ausgeführt.

1. Das Vorgehen der Madrider „Regierung" beim Völkerbund und den Mitgliedern des Nichteinmischungspaktes anläßlich der Beschwerdenote über die angebliche Hilfeleistung Portugals für die Nationalisten wird als unfreundlicher Akt betrachtet. 2. Der Verletzung des diplomatischen Postgeheimnisses und die unbefriedigende Erklärung über diesen Vorfall seitens des Madrider Innenministeriums wird ebenfalls als unfreundlicher Akt bezeichnet. 3. Die Durchsuchung der diplomatischen Post in Alicante sowie ein politisches Verhör des portugiesischen Botschaftssekretärs und die Erschwerung seiner Ausreise aus Spanien beweisen, daß die diplomatische Exterritorialität im roten Spanien nicht mehr gewährleistet ist. 4. Das Verhalten der örtlichen Behörden in Tarragona anläßlich des Abtransportes spanischer Flüchtlinge auf einem portugiesischen Dampfer war nicht nur ungehörig, sondern ist als feindlich zu betrachten. 5. In der Beschwerdenote der roten spanischen „Regierung" an den Nichteinmischungsausschuß wurden unwahrhaftige Angaben über eine angebliche Beschränkung der Freiheit des roten spanischen Botschafters in Lissabon aufgestellt, die dieser nicht widerrufen hat. 6. Diese und noch weitere zu erwähnende Tatsachen bezeugen die Unmöglichkeit, mit der roten „Regierung" Spaniens normale diplomatische Beziehungen zu unterhalten.

SLUB
Wir führen Wissen.